

# Ein Haus für die Straßenkinder von Kisumu

Der kenianische Streetworker Davies Okombo und der Tübinger Student Jonas Puhm trommeln für ihr Projekt „Uhuru“

**KREIS TÜBINGEN / KISUMU (vor).** Für mehr als 5000 Kinder und Jugendliche in Kisumu ist die Straße der Lebensmittelpunkt. Armut, Arbeitslosigkeit und Aids, rasch wachsende Slums und Kriminalität sind das Umfeld, in dem tausende Kinder und Familien zu überleben versuchen. Mittendrin: der kenianische Sozialarbeiter Davies Okombo, 29, Gründer des „Uhuru Community Development Project“. Gemeinsam mit dem Tübinger Ethnologie-Studenten Jonas Puhm, 24, tourte er unlängst durch die Region, um an hiesigen Schulen, in Unis und Kirchen über das Projekt zu informieren.

„Uhuru“ bedeutet in der kenianischen Landessprache Kiswahili soviel wie Freiheit oder Unabhängigkeit. „Community Development“ steht für gemeinwesenorientierte Entwicklungshilfe. „Der Name beinhaltet unsere Vision“, sagt Okombo: „Eine Gesellschaft, in der Kinder ihr Recht auf Leben, Entwicklung und Zukunft in Freiheit und Würde genießen können.“ Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Über die Hälfte der Menschen in Kenias drittgrößter Stadt lebt unter dem Existenzminimum – das liegt bei einem Dollar am Tag. Ein staatliches Sozialsystem, das diesen Namen verdient, existiert nicht. Für Kinder ist die Grundschule zwar seit 2002 gebührenfrei, aber nicht kostenlos: Bücher, Schuluniformen, Hefte und Stifte sind für viele Familien genauso unerschwinglich, wie Buskarten oder eine Schul-Mahlzeit.

In Kisumu, der 550 000-Einwohner-Stadt am Viktoriasee, leben mindestens 5000 Kinder und Jugendliche auf der Straße. Viele von ihnen sind Voll- oder Halbweisen, deren Eltern an Aids gestorben sind. „Aids ist einer der Hauptgründe dafür, dass es Straßenkinder in Kisumu gibt“, sagt Okombo. Zu etwa 300 von

ihnen hat der Streetworker regelmäßig Kontakt. Die meisten Straßenkinder haben sich in Gruppen oder Gangs organisiert, laut Okombo sind alle männlichen Geschlechts. Warum? „Mädchen würden hier nicht überleben“, habe ihm ein Junge gesagt, dem er diese Frage stellte. Zudem würden Mädchen eher bei Verwandten unterkommen.

Ein großes Problem ist die Klebstoff-Schnüffelei. „Neun von zehn Straßenkindern schnüffeln“, sagt Okombo. Die Droge ist einfach zu bekommen, der Rausch lässt die Kinder Hunger und Angst für kurze Zeit vergessen. Doch der Klebstoff zerstört die Gesundheit, beeinträchtigt die Entwicklung der Kinder.

Im Januar 2005 kam Jonas Puhm zum ersten Mal für drei Monate nach Kisumu. Puhm, der damals Sozialpädagoge an der Stuttgarter Berufsakademie studierte, wohnte bei Davies Okombo und seiner Familie: „Ohne fließendes Wasser, selten Strom, kein TV, aber viele Krabbeltiere.“ Weil das Haus am Rande eines Slums lag, war für ihn nachts aufgrund des Sicherheitsrisikos kein Ausgang möglich. Trotz einer Malaria-Erkrankung und anderen Unannehmlichkeiten entschied sich



Neun von zehn Straßenkindern in Kisumu schnüffeln Klebstoff. Die Droge ist für die Kinder einfach zu bekommen – und zerstört ihre Gesundheit. Bild: Zebedee Massey



Davies Okombo



Jonas Puhm

Puhm bis zum Ende seines Studiums im September 2006 für drei weitere, mehrmonatige Besuche. Um die Situation der Straßenkinder besser zu verstehen, erstellte er im Rahmen seines Studiums eine empirische Studie „Zur (Über-)Lebenssituation der Straßenkinder in Kisumu/Kenia“. Gemeinsam mit deutschen Experten der Jugendarbeit, wie Prof. Walther Specht vom Tü-

binger Institut für Erziehungswissenschaften, übersetzten Okombo und Puhm die Untersuchungsergebnisse in eine Konzeption, die es nun zu finanzieren gilt.

„Ich habe zwischen zwei Welten gelebt“, sagt Puhm. Mittlerweile studiert der gebürtige Jettenburger, Tübinger Waldorfschüler und Mitbegründer des Jugendzirkus Zambiani an der Tübinger Uni Ethnologie und wohnt wieder auf den Härten – in Immenhausen. Von dort aus besuchte er in den vergangenen Wochen zusammen mit Davies Okombo Schulen und Kirchengemeinden, trommelt vor Studenten und Professoren für das gemeinsame Projekt.

## Die Straße als Alternative

„Am Anfang hab ich immer gedacht, wir müssen die Kinder von der Straße holen“, sagt Puhm. Schon bald musste er umdenken. „In den Augen vieler Kinder ist die Straße die bessere Alternative“, sagt Okombo. Eine Alternative zu Vernachlässigung, familiärer Gewalt, Einsamkeit. Und: „Die Gruppe bietet Schutz“, weiß Puhm mittlerweile, „hier finden die Kinder Zuneigung, und oft Freundschaft.“

Ein Ziel von „Uhuru“ ist denn auch die Verbesserung der Lebensbedingungen auf der Straße. Der vor einem Jahr von Puhm gegründete Förderverein „Uhuru – Für Kinder ohne Hoffnung e.V.“ ist heute für die finanzielle und ideelle Unterstützung der Projekte vor Ort verantwortlich. Eines der Projekte, für das der Verein Geld sammelt: Eine Anlaufstelle für die Straßenkinder von Kisumu, ein von den Kindern mitveraltetes Haus.

Die „Uhuru“-Philosophie „Hilfe zur Selbsthilfe“ gilt auch für Familien und Alleinerziehende. So gibt es

eine „Uhuru Women Group“, deren Mitglieder sich dank Mikrokrediten der Bill-Gates-Stiftung für Afrika selbstständig machen konnten – als Marktfrauen. „Am Anfang waren es noch 20 Frauen“, erinnert sich Okombo. Einige sind mittlerweile an Aids gestorben. Die meisten der jetzt noch 15 Mitglieder sind HIV-positiv, fast alle sind Witwen mit vier oder fünf Kindern. „Einige Frauen

für Patenschaften. Mittlerweile wurden von hiesigen Unterstützern neun Schul-Patenschaften übernommen, vor allem von Jugendlichen, die eine High-School besuchen. Allein 350 Euro Schulgebühren kostet die Schule jedes Jahr. Für Beiträge zwischen 15 und 25 Euro im Monat können auch Patenschaften für den Besuch eines Kindergartens oder der Grundschule übernommen



Kleinkredite als Startkapital: Mitglied der „Uhuru“-Frauen-Selbsthilfegruppe beim eigenen Marktstand. Bild: Jonas Puhm



Einer von über 5000: Kein Dach überm Kopf und als Decke nur eine Plastikplane hat dieser Straßenjunge in Kisumu. Bild: Adrian Struch

haben auch Aids-Waisen aufgenommen“, sagt Puhm. HIV und Aids sind ein großes Problem, in Kisumu wie in ganz Kenia und Ostafrika. Mehr als ein Drittel aller schwangeren Frauen wurde im Provinzkrankenhaus von Kisumu positiv getestet.

Weil so viele Aids-Waisen auf der Straße landen, vermittelt „Uhuru“ Kinder in kenianische Pflegefamilien und sammelt in Deutschland Geld

werden. Damit wenigstens einige Kinder den Kreislauf aus Armut, Gewalt und Perspektivlosigkeit durchbrechen können. Bilder: Sommer

**INFO** Kontakt zu „Uhuru e.V.“: Jonas Puhm, Telefon (0179) 73 53 022, oder per E-Mail: jonaspuhm@web.de, Internet: www.uhuru-ev.de; Konto-Nummer 920 277 00 bei der Postbank Stuttgart (BLZ: 600 100 70)

## Frist für angehende Medizinstudierende läuft: Mit dem Test kann man die Studienplatz-Chancen verbessern

TÜBINGEN (ST). Wer Medizin studieren will, kann seine Chancen auf einen Platz an einer baden-württembergischen Hochschule mit der Teilnahme an einem zentralen Test erhöhen. Die Frist für die Online-Anmeldung läuft am 15. Januar ab.

Wer zum Wintersemester 2007/2008 oder Sommersemester 2008 in Baden-Württemberg mit dem Studium der Humanmedizin oder

Zahnmedizin beginnen möchte, kann sich bis einschließlich 15. Januar 2007 für den Test für Medizinische Studiengänge (TMS) online anmelden. Der TMS findet ganztägig am Samstag, 19. Mai, an 17 verschiedenen Testorten auch außerhalb Baden-Württembergs statt. Das Testergebnis wird in der Quote „Auswahlverfahren der Hochschulen“ an den Studienorten Heidelberg, Mannheim, Freiburg, Tübingen

und Ulm (Humanmedizin) und Heidelberg, Freiburg und Ulm (Zahnmedizin) berücksichtigt. Hochschulen anderer Bundesländer berücksichtigen das Testergebnis bisher nicht.

Die Anmeldung zur Teilnahme am TMS erfolgt ausschließlich online über [www.tms-info.org](http://www.tms-info.org). Die Anmeldung ist gültig, wenn die Teilnahmegebühr von 50 Euro bis zum 20. Januar 2007 eingegangen ist.

Seit dem Wintersemester 2005/2006 vergibt die Zentrale Vergabestelle für Studienplätze (ZVS) nur noch 40 Prozent der Studienplätze für Studierende der Human- und Zahnmedizin nach Abiturnote und Wartezeit. Die restlichen 60 Prozent werden von den Fakultäten in einem hochschuleigenen Auswahlverfahren nach unterschiedlichen Kriterien vergeben. Die baden-württembergischen Fakul-

täten haben sich entschieden, für dieses hochschuleigene Auswahlverfahren einen spezifischen Studierfähigkeitstest, den Test für Medizinische Studiengänge der ITB-Consulting GmbH, Bonn, einzusetzen.

Der Test ist nicht verbindlich, kann aber die Chancen auf einen Studienplatz verbessern; unterdurchschnittliche Ergebnisse führen nicht zu einem Malus. Eine Teilnahme ist grundsätz-

lich nur einmal möglich, ein einmal erlangtes Testergebnis behält seine Gültigkeit. Es gibt nur einen Testtermin pro Jahr. Das Testergebnis kann von verschiedenen Hochschulen unterschiedlich gewichtet werden. Maßgeblichen Einfluss bei der Auswahlentscheidung behält auch weiterhin die Abiturnote.

**online** Anmeldung und nähere Information unter [www.tms-info.org](http://www.tms-info.org).

ANZEIGE

## Unser Lebenstraum ist erfüllt!

Die Ära des Teppichhauses Ateschrang geht nach 46 Jahren zu Ende.



Lieber Parviz, jetzt bist du 75 Jahre alt und unser Teppichgeschäft besteht seit 46 Jahren. Tausende zufriedener Kunden in Stadt und Land haben uns all die Jahre die Treue gehalten. Leider zwingt dich jetzt eine akute Krankheit zur Aufgabe. Unwiderruflich wird es in Kürze unser beliebtes Orient-Teppichhaus nicht mehr geben. Das ist einerseits sehr traurig – andererseits freue ich mich auf einen unbeschwerteren Lebensabend gemeinsam mit dir.

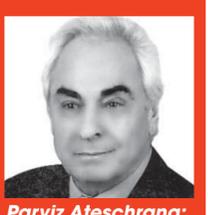
Jeden einzelnen meiner fast 4.000 Orientteppiche, Brücken und Läufer gebe ich Ihnen ab sofort für die Hälfte

Was Sie auch suchen, wir

haben es – und das **50%** günstiger!



Liebe Mersa, du hast recht. Auf diese 46 Jahre bin ich schon ein wenig stolz, denn es zeigt sich: „Ehrlich währt eben doch am längsten.“ Aus Dankbarkeit erhalten jetzt unsere treuen Kunden jeden Teppich für die Hälfte des bisher schon günstigen Preises. Garantiert 50% – darauf gebe ich unseren Kunden mein Wort – denn du weißt ja, liebe Mersa, 50% sind bei uns mehr als anderswo 70% oder 80%.



Parviz Ateschrang:

Orientteppichhaus Ateschrang, Stuttgart, Steinstr. 7 Tel. 0711 23 26 39  
Hinter dem Rathaus

Parkhaus Kaufhof  
Parkhaus Rathaus

Geschäftsaufgabe